Catal. Lich. Algér. 1896:39; STNR. in VZB. LII. 1902:472, 480. Algeria occid. Supra saxa calcarea in monte „Djebel Sidi Okba" prope oppidum Aflou, alt. ca 1500 m.

R. Bischoffii v. leucomelas MÜLL. ARG. — Tripolitania sept.—occid. Supra saxa calcarea in valle „Zegra" prope oppidum Giado, alt. ca 500 m.

Physcia stellaris v. radiata (ACH.) HARM. — Algeria. Supra corticem in monte „Djebel Aures" prope oppidum Batna, alt. ca 1300 m.

Anaptychia ciliaris (L.) KBR.; B. DE LESD. apud PITARD, Explor. Scientif. du Maroc, Botan. (1912) 1913:156; B. DE LESD. in Mem. Soc. Hist. Nat. du Maroc, 1924:154; 1926:291. — *Physcia ciliaris* DC. FLAGEY, Catal. Lich. Algér. 1896:5. Algeria occid. Supra corticem in quercetis mixtis in monte „Djebel Sidi Okba" prope oppidum Aflou, alt. ca 1600 m. Mauretania centr. Supra corticem in quercetis mixtis prope oppidum Azrou, alt. ca 1500 m.

Hársfatanulmányok. — Lindenstudien.

IV. Abhandlung.

Irta: / Von: } **J. Wagner** (Budapest.)

Tilia rubra DC. wird von den neueren Autoren z. B. V. ENGLER 1909, C. SCHNEIDER 1912, A. JÁVORKA 1925 mit *T. caucasica* RUPR. gleich bewertet und als Typus jener kahlblätterigen Linden aufgefasst, deren Blätter ziemlich grob gesägt und deren Blattzähne mit deutlich abgesetzten, langen — den Blattzähnen wenigstens gleichlangen — und sehr leicht abbrechenden Grannenspitzen versehen sind. Warum, ist kaum erklärlich. DE CANDOLLE's Diagnose in Cat. Plant. Horti Bot. Monspel. 1813, p. 150: „Foliis cordatis, basi inaequalibus, subtus petiolis turionibusque pilosiusculis, callis venarum subtus barbatis, fructibus globosis laevibus" enthält doch den geraden Gegensatz zur obigen Auffassung. Bei der weiteren Besprechung schreibt DE CANDOLLE wahrhaftig unzweideutig: „ihre Blätter sind auf der Unterseite so behaart, wie diejenigen der *T. platyphyllos*"

T. rubra DC. ist also letzten Endes eine *T. platyphyllos* SCOP., deren Blattzähne so bespitzt sind, wie dies bei orientalischen Linden, besonders bei *T. caucasica* RUPR., als schönstem Schulbeispiel, allgemein bekannt ist.

Der Vorschlag, den Namen *T. rubra* DC. zu streichen, wie dies C. SCHNEIDER (in Laubholzk. II. p. 379.) empfehlt, wäre unbillig, liegen doch in den Museen zu Genf 2 Originale DE CAN-

DOLLE'S vor, die zur Vervollständigung obiger Diagnose verwendbar sind. Wohl ist es zu bedauern, dass die ganz gut erhaltenen Originale keine vollkommen ausgebildete Früchte haben, und DE CANDOLLE'S Diagnose: „fructibus globosis laevibus" mutmasslich aus der falschen Meinung entstand, dass gerippte Früchte schon in jugendlichem Stadium gerippt sein müssen, und anfangs glatte Früchte auch ausgereift notwendigerweise glatt bleiben. Ähnliche Fehlschlüsse finden wir aber auch in allerneuesten Lindenbeschreibungen und das Verhalten der Lindenfrüchte, besonders die Tatsache, dass auf ein und demselben Baume scheinbar verschiedene Früchte vorkommen können, nämlich ein ± grosser Procentsatz der Früchte, ausnahmsweise auch die Mehrzahl derselben, taub bleibt und auch der äusseren Form nach von den ausgereiften normalen Früchten abweichen, habe ja erst ich in meinen Lindenstudien (2. Abhandlung: Magy. Bot. Lapok 1926. p. 18 u. Forts.) erläutert und geklärt, und wollte man Diagnosen, die mit solchen Mängeln behaftet sind, einfach streichen, so müsste man eine Menge von Arten streichen, man müsste dann auch eine Menge Linden neu benennen, was zur Lösung der enormen Schwierigkeiten in der Tilien-Nomenclatur wohl nicht beitragen würde.

Es ist das billigste und zweckmässigste, den DE CANDOLLE'schen Namen der Originalbeschreibug entsprechend, also mit behaarten Blättern und glatten Früchten, und mit den Merkmalen der Originale ergänzt, also mit ziemlich grannenspitzigen Blattzähnen, beizubehalten.

Die subsect: *Trabeculares* V ENGL. zeigt also 4 extreme Formen, die ich im folgenden Bestimmungsschlüssel vorführe:

1. *a)* Blätter unterseits behaart und bebärtet 2
   b) Blätter kahl,* unterseits nur bebärtet 3
2. *a)* Blätter stumpfgesägt, oft kerbig-zähnig, Zähne auch ± scharf zugespitzt, seltener und dann nur oder doch hauptsächlich an den endstehenden Blättern auch deutlich abgesetzt bespitzt; Grannenspitze aber auch hier kurz, kürzer als der Zahn, höchstens hie u. da z. B. am Endblatt, dem Blattgrunde zu an einzelnen Zähnen so lang als der Zahn. Die Grannen sind grösser, brechen weniger leicht ab wie bei *b*. Früchte am Typus etwas länger als dick, stark gerippt. *platyphyllos* SCOP.

Auf den Hauptnerven findet man immer besonders auf jungem Laub, ± schief stehende oder den Nerven angeschmiegte, meist gabelige (von V. Engler „rubra-Haare" genannte) Haare, die bis zum Herbst leicht abfallen. Diese müssen hier ausser Acht gelassen werden, denn sie kommen bei allen zur Subsect. gehörenden Linden vor.

b) Blätter oft grob und tief gesägt, alle Blätter haben deutlich bespitzte Zähne, Grannenspitze cca so lang wie der Zahn, an einzelnen Zähnen, besonders an den endstehenden Blättern (— bis bedeutend) länger als der Zahn. Die Grannen brechen leicht ab, also bei Beurteilung Vorsicht! Beim Typus sind die Früchte glatt und ± wollig.

rubra DC.

3. *a)* Blätter stumpf gesägt, gekerbt-gezähnt, Zähne auch scharf gespitzt, oder bespitzt; Grannenspitze aber besonders an den unteren Blättern der Zweige sehr kurz, höchstens an den endstehenden Blättern und hier auch gewöhnlich nicht an jedem Zahne, ausnahmsweise so lang wie der Zahn. Frucht beim Typus, wie bei *platyphyllos.*

pseudorubra C. Sch.

b) Blätter meist grob und tief gesägt, Zähne an allen Blättern deutlich begrannt bespitzt; Grannenspitzen besonders an den zweigendstehenden Blättern vorherrschend so lang als der Zahn, selbst länger; sie brechen sehr leicht ab, fehlen im Spätherbst an vielen Blattzähnen. Vorsicht!

Frucht beim Typus glatt ± wollig, auch ist hier die Blattunterseite etwas bläulichgrau.

caucasica Rupr.

Systematisch sind diese 4 extremen Formen unbedingt gleichwertig und der Rang den man ihnen im System anweist, ist warhaftig nur Geschmackssache. Zum mindesten kann man aber annehmen, dass von diesen 4 Formen z. B. *rubra* oder *pseudorubra* Mitteldinge oder Bastarde wären zwischen *platyphyllos* und *caucasica*, denn *rubra* und *pseudorubra* nehmen gerade so wie *platyphyllos* und *caucasica* in der Variationsreihe genau die äussersten Stellen ein und alle 4 Stufen weisen ganz dieselben Parallelformen auf. Um dies festzustellen muss man allerdings ein sehr reiches Material prüfen. Ich habe viele Tausende Bäume in der freien Natur besichtigt, meine eigenen Sammlungen zählen 13000 Bögen, so kam ich zu obigem Resultate.

T. rubra DC. wird bei uns vielerorts gepflanzt und kommt auch typisch und in verschiedenen Varietäten spontan vor. Einige auffallende neue Variatäten sind:

var. **subtenuifolia** Wagn. — Blätter schwach-herzförmig, schief, besonders die am Ende der Zweige stehenden Blätter am Grunde ± abgerundet, ziemlich länger als breit (cca 9×6 cm); die Unterseite der Blätter auf der ganzen Fläche, Blattstiel und junge Zweige behaart; Bärte später bräunlich, ziemlich dicht, ±

verfilzt; Blattzähne mit feinen, sehr auffallenden Grannenspitzen; Flügelblätter 7—10 cm lang; Frucht 7 mm, kugelförmig, glatt, braunwollig.

In Nyiregyháza angepflanzt.

var. **pseudovitifolia** Wagn. — Blätter cca 8 mm lang und breit, am Grunde herzförmig; Blattrand ungleich gezähnt mit einigen grösseren Zähnen, Blätter wenigstens teilweise rebenblattartig, Zähne lang, grannenspitzig; Blätter auf ihrer unteren Fläche behaart, auch die Blattstiele und jungen Zweige sind ± flaumig. Frucht länglich-eiförmig (8×6 mm), glatt, Rippen nur angedeutet, und sehr kurz flaumig; Flügelblätter cca 6 cm lang, 1 cm breit, Stiel cca 1 cm lang.

Wächst spontan bei Budapest: Zugliget, Máriaremete.

var. **Pauli-Esterházyi** Wagn. — Blätter klein, nur 5—6 cm lang und cca 4 cm breit, am Grunde herzförmig ± rebenblattartig; Zähne sehr ungleich, mit mehreren vorstehenden grösseren Zähnen und ansehnlichen Grannenspitzen; Blätter in jugendlichem Stadium auch auf der Oberseite ganz kurz behaart, auf der Unterseite, an den Blattstielen und jungen Zweigen ± stark behaart. Flügelblätter cca 4 cm lang, 1 cm breit, am Grunde abgerundet, gestielt; der Stiel cca 5 mm lang; Frucht verhältnismässig gross, cca 11 mm lang, gerippt und braunwollig.

Auf herzoglichem Gebiete in Eszterháza gepflanzt. Ich benenne diese schöne und eigenartige Linde zu Ehren des Herzogs Paul Esterházy, dem jetzigen Oberhaupte des herzoglichen Hauses, der mittels namhafter Summen schon einige unserer wissenschaftlicher Vereine und Korporationen unterstützt und dadurch sein Interesse zur Wissenschaft bestätigt; auch verdanke ich ihm die Erlaubnis, die sehr reichen und interessanten Anpflanzungen in Eszterháza studieren zu können.

var. **Peisonis** Wagn. Blätter mittelgross, cca 8×6 cm, sehr schief, begonienblattförmig, auf der einen Seite hie und da mit einem grossen Zahne; Blätter grob und ungleich gesägt, grannenspitzig; Blattstiel lang (4—5 cm); Blattunterseite, Stiele und junge Zweige behaart; Flügelblätter 5—8 cm lang, 9 mm breit, kurz gestielt, die obersten oft sitzend; Griffel unten behaart; Frucht 9—10 mm lang, 6 mm breit, schwach flaumig und scharf gerippt. Auf herzoglichem Gebiete in Eszterháza gepflanzt.

Tilia pseudorubra C. Schn. var. **grosseserrata** Wagn. Blätter mittelgross, cca 7 cm lang und etwas breiter, aus herzförmigem Grunde nierenförmig-dreieckig-zugespitzt, sehr grob und etwas ungleich gesägt, Zähne dreieckig, gar nicht bespitzt; Bärte rötlich, ziemlich gross, ± filzig verflochten; Flügelblätter cca 7 cm lang, $1^1/_2$ cm breit, kurz gestielt; Früchte 9 mm lang, rundlich, gerippt.

In Budapest angepflanzt.

Tila pseudorubra Schn. v. **placenticarpa** Wagn. Blätter gross, cca 10 cm lang und beinahe so breit wie lang, am Grunde herzförmig, grob gekerbt-gesägt, kurz bespitzt; Bärte bräunlich, ± filzig verflochten; Flügelblätter kurz elliptisch, 3—7 cm lang und 1 cm breit; Frucht gross, kuchenförmig, cca 10 mm breit und 7 mm lang, gerippt und ± braun wollig.

In Köszeg angepflanzt.

Tilia balatonica Wagn. *(cordata* Mill. v. *eriocarpa* Hfm. × *caucasia* var.) Blätter mittelgross bis gross, cca 10 cm lang und breit, kurz bespitzt; am Grunde nicht herzförmig, etwas schief gestutzt, am Rande etwas grob und ungleich gekerbt-gesägt; Zähne besonders an den endstehenden Blättern ± bespitzt kahl; Bärte braun, verfilzt; die Nerven dritten Grades treten merklich hervor und verlaufen ihrer Mehrzahl nach parallel; Flügelblätter ziemlich gross, cca 12 cm lang, 1²/₂ cm breit, gegen den Grund allmälig verschmälert, sitzend oder kurz gestielt. Frucht braunwollig, cca 6—7 mm lang, rundlich, Rippen nur angedeutet.

Bei Balatonfüred angepflanzt.

Zu dieser Diagnose, wie zu jeder solchen, die einen Bastard kennzeichnen will, soll bemerkt werden, dass obige Beschreibung von den möglichen Varianten, die der Combination *T. cordata* v. *eriocarpa* × *caucasica* var. entsprechen, selbstverständlich nur einen auffallenden, von jedermann als solchen leicht erfassbaren Einzelfall vorstellt, und für dieselbe Verbindung ein ansehnlich grosser Spielraum eingeräumt werden muss. Ganz einwandfrei wäre jedenfalls nur die Bezeichnung der Combination selbst mit allen ihren Variationsmöglichkeiten und jede Beschreibung wäre eigentlich überflüssig. Ich bringe trotzdem Diagnosen aus zweierlei Gründen. Erstens gibt es gerade im Bereiche der Lindenbeschreibungen eine Menge solcher im guten Glauben geschaffener Combinationen, deren Merkmale den Forderungen der Logik (Experimente sind doch vorläufig ausgeschlossen) insoferne nicht genügen, als an dem Bastard oft Merkmale der einen, ja manchmal selbst von beiden Stammarten fehlen. Obige und ähnliche Beschreibungen wollen also nur unzweideutig dartun, dass von den möglichen Variationen eine, oder mehrere wahrhaftig vorliegen.

Zweitens aber liegen die in dieser Abhandlung beschriebenen neuen Bastarde in meinem Sammelwerke: J. Wagner: Tiliae Exisicatae criticae I. Fasc. 50 Nr. wirklich vor und zwar in Individuen, die meinen Diagnosen entsprechen; ich biete also unverkennbare Fakta, die ich in meiner Abhandlung näher bespreche ohne die Variationsmöglichkeiten zu ignorieren oder gar begrenzen zu wollen.

Tilia subvirescens Wagn. *(argentea* v. *subvitifolia* × *platyphyllos)*. Von *T. virescens* Sp. durch ungleich gezähnte, ± rebenblattartige Blätter verschieden.

In Kecskemét angepflanzt.

Tilia Elisabethae WAGN. *(americana × argentea* v. *subvitifolia).* Von *T. neglecta* SP. durch ungleich gezähnte mit einzelnen grossen, vorspringenden Zähnen versehenen, rebenblattartigen Blättern verschieden. — Vielerorts angepflanzt: Gödöllö, Balatonfüred u. a.

Zur Erinnerung an Ihre Majestät ELISABETH, der verstorbenen Königin von Ungarn.

Tilia Kneuckeri H. BR *(americana* v. *trichostyla × platyphyllos)* nom. nudum in schedis Herb. H. BRAUN (jetzt Eigentum des Hern Dr. A. v. DEGEN). Blätter ziemlich gross, cca 10 cm l. und etwas schmäler als l., ± schief herzförmig, ± grobgesägt, Sägezähne grannenspitzig, Blätter auf der Unterseite ± behaart (vorliegende Exemplare sind auf ihrer ganzen Fläche kurz behaart); Bärte klein, bräunlich, verfilzt; Flügelblätter cca 9 cm l., 2 cm b., ± kurz gestielt; Griffel, besonders in der unteren Hälfte, ± behaart; Früchte an verschiedenen Bäumen verschieden gross, etwas filzig und ± gerippt.

Das H. BRAUN'sche Original wurde von A. KNEUCKER, Custos am Landesmuseum Baden in Karlsruhe, im Nymphengarten gesammelt. Bei uns besonders in Pécs gepflanzt.

In der Literatur finden wir nicht wenige Lindenbastarde angeführt, die von ihren Autoren als *americana × platyphyllos*-Hybride gedeutet werden. So wird schon von BAYER Monogr. Til. Gen. 1862 p. 43, 44. *T. flaccida* HOST, *nigromollis* SP. und *praecox* A. BR. als *americana × platyphyllos* angeführt. SIMONKAI in Hazánk és a földkerekség hársfajainak bir. átn. Bdp. 1888. p. 312 n. 324. berichtigt *flaccida* HOST als *americana × subplatyphyllos* und gibt der *T. praecox* A. BR. einen neuen Namen: *carlsruhensis* mit der neuen Wertung: *americana × superplatyphyllos.* V. ENGLER in seiner Monogr. d. G. Tilia, Breslau 1909 p. 156 bezeichnet *T. flaccida* HOST und *praecox* A. BR. mit dem SIMONKAI'schen Namen: CARLSRUHENSIS als *americana × rubra* (unter *rubra* eigentlich eine kahle, mit grannenspitzigen Sägezähnen versehene Linde, nämlich *caucasica* RUPR. verstehend), und führt als *americana × platyphyllos neglecta* SP. mit einer neuen f. *notha* V ENGL. an. C. SCHNEIDER folgt in seiner Laubholzkunde SIMONKAI. G. HEGI, Illustr. Flora v. Mitteleuropa, Band V 1. p. 452 setzt den Namen *T praecox* A. BR. voran und teilt *praecox* nach SIMONKAI in 2 Formen, nämlich: *carlsruhensis* u. *flaccida.* Auch A. JÁVORKA übernimmt beide Formen nur in umgekehrter Reihenfolge in seine Magy. Flora 1925 p. 713.

Nun ist aber *T. flaccida* HOST (Vergl. die vom Originalbaume in KERN exsicc. Fl. austro-hung. s. No. 2485 herausgegebenen Exemplare) eine freudig grünblättrige, von den oben erläuterten von V ENGLER „rubra"-Haare genannten, schütter stehenden, meist gabeligen Haaren der Nerven abgesehen, ganz kahle Linde, deren Blattrand ziemlich feingesägt und fein und lang begrannt ist und

auffallend an *T. euchlora* C. Koch erinnert. Die Früchte sind länglich, ganz glatt und ± wollig. Von einer auf äussere Ähnlichkeit gegründeten *americana* × *platyphyllos*-Combination muss man doch logischerweise das Auftreten einfacher Haare, wenigstens auf der Unterseite der Blätter und ± ausgebildete Rippen an den Früchten erwarten. *T. flaccida* zeigt keines von beiden und wurde von mir in Magy. Bot. Lapok 1925. p. 93. als *T. americana* × *euchlora* gedeutet. *Carlsruhensis* Simk. soll mit ihren auch ganz kahlen Blättern gar ein Bastard sein, bei welchem *T platyphyllos* vorherrscht (*superplatyphyllos* ×). Ihre Nervatur steht ganz entschieden derjenigen der *T. cordata* nahe, sie muss also als *cordata*-Bastard aufgefasst werden, was sich an besserem Material, als ich es besitze, sicher entscheiden lassen wird.

T. neglecta Sp endlich hat mit ihrer f. *notha* V Engl. Sternhaare, kann also auch nicht als *americana* × *platyphyllos* aufgefasst werden, hat doch weder die typische *americana,* noch *platyphyllos* Sternhaare.

Bei Sichtung kritischer Formen ist die strengste Beurteilung nebst peinlichster Konsequenz unumgänglich notwendig. Kahlblättrige, glattfrüchtige, sternhaarige Tilien, kurzweg als *americana* × *platyphyllos*-Bastarde aufzufassen und als Typen dieser Combination zu beschreiben, ist ein Unding.

Wir haben in Ungarn eine Unmenge *Tilia americana*-Formen mit völlig kahlen Blättern, selbst ohne Bärte, zumeist aber am Blattgrunde kahl, in den Verzweigungen der Hauptnerven aber klein und braun bebärtet. Dann haben wir vielleicht noch mehr Linden, die von der vorigen Form hauptsächlich durch ± Sternhaare auf ihren Blattunterseiten ausgezeichnet sind. Diese Linden, deren extremste Formen sehr schütter sternhaarig sind und diesbezüglich einer sehr gründlichen und scharfen Prüfung unterworfen werden müssen, leiten zu filzigen Formen über, die betreffs ihrer Sternhaare vom *argentea*-Typus nicht zu unterscheiden sind. Am zweckmässigsten ist es, diese sternhaarige „*T. americana*" als *T. americana* × *argentea*-Bastarde zu bezeichnen. Unterlässt man dies und schafft sternhaarige *americana*-Formen, so schafft man Varietäten, die von den *americana* × *argentea*-Hybriden nicht zu unterscheiden also praktisch wertlos sind. Lindenbastarde sind eben ungemein verbreitet und häufig, sie können zwischen ihren Stammeltern eine unübersehbare Stufenreihe betreffs jedes Merkmales aufweisen. Wirklich könnte unter Tausenden von *americana* × *platyphyllos*-Bastarden auch einer mit völlig kahlen Blättern vorkommen — dies könnte man vielleicht auch durch ein Jahrhunderte hindurch fortgeführtes Experiment beweisen — aber das Merkmal auf eine beliebige Linde auf's gerade Wohl anzudichten, die kein anderes Merkmal der zweiten vermeintlichen Stammform besitzt, ist doch etwas ganz anderes.

Im Wirrnis der heutigen Tilien-Nomenclatur kann nur mit strengster Konsequenz Ordnung geschaffen werden. Dies gelingt nur wenn die Formen mit scharfem Blick unterschieden und ihre vermutliche Abstammung mit strenger Kritik festgestellt wird.

Der Bastard *americana* × *platyphyllos* als Combination der reinen Stammeltern wird bei uns hie und da auch angepflanzt, er hat aber bisher leider keinen unanfechtbaren Namen erhalten. Ich schlage für selben *Tilia confusa* vor.

T. Győrffyana Wagn. *(americana* × *pseudorubra).* Blätter ziemlich gross, cca 10 cm lang, 8 cm breit, schwach herzförmig, etwas ungleich und grobgesägt, Zähne bespitzt, an jene der *T. americana* erinnernd; Blätter oberseits dunkelgrün, unterseits kahl, nur in den Nervenwinkeln bebärtet. Flügelblätter cca 10 cm lang, 2 cm breit, sitzend, oder sehr kurz gestielt; Früchte gross, cca 11 mm lang, 8 mm dick, elliptisch, gerippt und kurzflaumig.

In der Bienenwirtschaft (méhészeti gazdaság) bei Gödöllő gepflanzt.

T. Győrffyana gehört mit ihrem dunkelgrünen, grossen Laube, mit ihren grossen Flügelblättern, die vom dunklen Hintergrund sehr auffallend abstechen, und mit ihren grossen Früchten zu den schönsten Linden und es wäre nur empfehlenswert, wenn sie als Zierbaum weiter verbreitet werden würde.

Ich benannte sie zu Ehren unseres verdienstvollen Bryologen, des Herrn Dr. Stephan Győrffy, Professor an der Universität in Szeged.

A Parmelia verruculifera Nyl. alakköre.

Les formes du Parmelia verruculifera Nyl.

Irta: / Par: } **Gyelnik V.** (Budapest)

A következőkben a Magyar Nemzeti Múzeum Növénytani Osztályának herbariumában található *Parmelia verruculiferák* revisióját adom közre.

Parmelia verruculifera Nyl. in Flora vol. LXI. 1878. p. 247.

F. pernitens Lettau in Hedwigia. vol. LII. 1912. p. 227. Forma typica. Thallus substrato plus minusve adpressus, superne griseo-fuscus vel pallido-fuscus vel viridulo-fuscus vel fusco-castaneus, sorediatus. Soredia primum rotundato-maculata, demum confluentia et crustam confluentem formantia. Medulla CaCl + rubescens.

Exs. *Parmelia verruculifera,* Krypt. exs. 2073.

Hab. Germania (Baden): ad viam publicam ad Inzlingen prope Lörrach, ad corticem truncorum Juglandum (Lettau. Vidi Krypt. exs. 2073.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ungarische Botanische Blätter

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Wagner J.

Artikel/Article: Lindenstudien 166-173